

Infektanfälligkeit; Ursachen und Behandlung

Menschen, die von einem Infekt in den anderen fallen oder aus einem Dauererkältungsgefühl nicht herauskommen, merken oft schon selbst, dass es wahrscheinlich mehrere Ursachen dafür gibt. Wie diese herausgefunden werden können, ist in der vorausgegangenen Ausgabe des Newsletter am Beispiel der privatärztlichen Praxis von Gladiß (www.praxisvongladiss.de) dargestellt worden.

Welche Ursachen eine Infektanfälligkeit haben und wie sie therapeutisch überwunden werden kann, ist Thema der heutigen Ausgabe.

Infektanfälligkeit; Ursachen und Behandlung

Gliederung

1. Milieu, Verschlackung, Kompensationsvermögen, Reaktionsfähigkeit, Symptomverständnis, Heilreaktionen, Gesundheitsdefinition.
2. Ursachen der Infektanfälligkeit: Fieberunterdrückung, Unvollständig überwundene Infektionen, Antibiotika, Impfungen, Medikamentennebenwirkungen, Störfeld Nasennebenhöhlen, Störfeld Darm, Störfeld Zähne, Schwermetallbelastungen, Umweltgifte, Tonerstäube, Klimaeinflüsse, Radioaktivität, Kosmetik-Chemikalien, Trinkwasser, Psychische Situation.
3. Therapie der Infektanfälligkeit: Selbstbehandlungsmöglichkeiten und medizinische Therapieverfahren
 - a. Selbstbehandlungsmöglichkeiten: Weitgehender Verzicht auf Antibiotika, weitgehender Verzicht auf Impfungen, weitgehender Verzicht auf Suchtstoffe und belastende Nahrungsmittel, Ölspülkur, Zungenbürsten, Nasenspülungen, Eigenurintherapie, Sport, Bewegung, Sauna, Abhärtung.
 - b. Medizinische Therapieverfahren: Olivenblattextrakt, Ausgleich des Zellstoffwechsel-Milieus, Omega-3-Öl, Säure-Basen-Regulation, Darmstörfeldtherapie, Colonhydrotherapie, Mikroimmuntherapie, Eigenbluttherapie, Neuralakupunktur, Haptene, Nosoden, Licht-Wärme-Sauerstoff-Therapie, Szenartherapie, Bioresonanztherapie, Reduktion von Kofaktoren.

Dass Küssen nicht immer ganz ungefährlich ist, wissen wir schon lang – über dieses Thema sind ja viele Schlager gesungen worden. Dass es aber gesundheitsschädlich sei, haben wir erst durch die Landes Zahnärztekammer Hessen erfahren, die schon 1994 und erneut 2002 durch den neuen Landesvorsitzenden verlautbaren liess, es werde davon abgeraten, dass Mütter ihre Babys mit dem Löffel füttern, den sie zuvor zum Abschmecken im eigenen Mund hatten. Auch vor der Bakterien-Übertragung durch Speichelaustausch beim Küssen von Kindern warnt dieser Fachverband ausdrücklich. Müssen wir also künftig den Mund desinfizieren, bevor wir die Lippen unserer Liebsten berühren?

Louis Pasteur, der Begründer der modernen Mikrobiologie erforschte im 19. Jahrhundert Krankheitserreger und verbrachte sein ganzes Leben damit, aufzuzeigen, dass Krankheiten durch Bakterien hervorgerufen werden. Auf dem Sterbebett revidierte er seine Grundaussage und prägte den entscheidenden Satz „Die Mikrobe ist nichts, das Terrain ist alles“. Er rehabilitiert also unsere Kultur des Küssens und lässt uns nach der zitierten Aussage der Landes Zahnärztekammer Hessen wieder aufatmen: Es kommt nicht auf einzelne Keime an; nicht diese entscheiden, ob jemand krank wird oder gesund bleibt, sondern die inneren Verhältnisse, das sogenannte Milieu bestimmt, ob wir uns an Erregern infizieren.

Ein entscheidender Faktor des Milieus ist unter anderem die seelische und emotionale Verfassung. Das Milieu wird durch die Zellatmung bestimmt, ferner durch das körpereigene Immunsystem, den Säure-

Basen-Haushalt, die Darmfunktion, durch körperliche Fitness und ganz entscheidend durch die innere Einstellung und die Gefühlslage. Und diese wird durch Küssen nicht schlechter, sondern verbessert sich ganz erheblich. Sie können sich also entspannt zurücklehnen: Küssen stabilisiert unser Milieu und ist so gesund wie eh und je.

Ob man krank wird, hängt zum Beispiel von der Füllung des Fasses ab, mit dem der Körper verglichen wird.

Alle möglichen Belastungen können sich dort im Laufe der Zeit anhäufen: Pollen aus der Natur, Belastungen durch das Klima, Medikamente, unverträgliche Nahrungsmittel, Schwermetalle, Chemikalien aus der Kleidung, der Wohnung und der Umwelt, Radioaktivität, Infektionen, seelischer Stress und viele andere Faktoren mehr. Je höher der Füllungspegel dieses Fasses steigt, umso anfälliger werden wir für die krankmachende Wirkung einer zusätzlichen Belastung, also für den letzten Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt. Selbst seelischer Stress oder ein harmloser Infekt kann es dann sein, der die Kompensation zusammenbrechen lässt, die durch die Fähigkeit zur Regulation gewährleistet wird. Das Kompensationsvermögen wird im Bild des gefüllten Fasses durch den Abstand zwischen der Höhe des Füllungspegels und dem oberen Fassrand bestimmt. Je mehr Belastungen also gespeichert worden sind, auch wenn dies noch keine Krankheitssymptome erzeugt hat, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, dass die Gesundheitskraft durch ein zusätzliches scheinbar kleines Ereignis zusammenbricht, auch wenn dies ohne die Vorbelastungen problemlos toleriert worden wäre.

Dieser Begriff – die Kompensationsfähigkeit – ist eine wichtige und immer wieder auftauchende Größe für die Beurteilung der Gesundheitsreserven, und er ist auch die Erklärung dafür, dass sehr häufig scheinbar kleine Belastungen grosse Auswirkungen haben können, auch wenn diese Belastungen auf den einzelnen Giftstoff bezogen weit unterhalb amtlicher Grenzwerte liegen.

Das Reizreaktionssystem nach Selye zeigt, dass ein Organismus mit intakten Regulationssystemen auf toxische wie therapeutische Einwirkungen mit Anpassungsvorgängen antwortet, die sich zyklisch vollziehen. So beobachtet man es regelmäßig bei naturheilkundlich ausgelösten Heilvorgängen, und so gehörte es vor der Ära der Antibiotika, Antifiebermittel, des Cortison-Einsatzes und der vielen anderen Anti-Mittel zum Wissensstand aller Mediziner: Nach festgelegten Zeiträumen antwortet der Körper mit Heilvorgängen, wobei sich nach innen gerichtete Kräfte mit solchen abwechseln, die nach aussen zielen. Energiesammlung und Energieabgabe, Parasympathikotonie und sympathikotone Reaktionslage wechseln sich ab. Stoffwechsel- und Kreislauffunktionen wandeln sich von Rückzugs-Mustern in Angriffsmechanismen. Auch psychisch wechseln sich defensive Reaktionen mit aggressiven ab. Selye beschrieb einen typischen siebentägigen Zeitraum, in dem beide Phasen mit jeweils dreieinhalb-tägiger Dauer einmal durchlaufen werden. Je nach Reizart wird der Wochenrhythmus ein zweites Mal durchlaufen, dann mit halber Amplitudenauslenkung der Reaktionsstärke.

Das biologische System benötigt also den traditionell längst bekannten Wochenrhythmus für seine Anpassung an externe Reize, und es ist äusserst sinnvoll, derartige Heilreaktionen nicht zu stören, sondern sie in der dem Körper innewohnenden Periodik geschehen zu lassen. Therapie ist nicht dort vonnöten, wo solche Reaktionen ablaufen, Fieber zum Beispiel, sondern wo ihr natürlicher Ablauf blockiert ist.

Dies unterscheidet ein ganzheitsmedizinisches Behandlungskonzept fundamental vom Einsatz symptomunterdrückender Chemikalien. Der Gesundungsprozess gleicht oft einem im Zeitraffer zurückgespulten Film, wobei es genügt, wenn wenige Krankheitserlebnisse stellvertretend für andere reaktiviert werden. Ich bezeichne es als Zwiebelchalenphänomen: Wie bei Häutungen entblättert sich der Organismus von alten Schichten. Im Behandlungsverlauf werden Krankheiten reaktiviert, die der Patient früher erlebte, aber nicht richtig überwand. Oft sagt ein solcher Patient: „Ja, damals, nach diesem Infekt hat meine Krankheit überhaupt angefangen“. Oder: „Früher hatte ich immer Erkältungen und oft Fieber. Später hörte dies auf, danach begann mein heutiges Leiden“. Über das eigentliche Problem haben sich andere aufgepropft. Diese müssen zunächst abgeräumt werden, bevor man an die Ausleitung des eigentlichen Problems kommen kann: In der Regel sind dies Narben, Schwermetallprobleme (besonders Amalgam und Palladium), Zahnstörfeldprobleme und wurzelbehandelte Zähne (besonders wenn diese in einem die Ausleitungsvorgänge steuernden

Meridian sitzen), elektromagnetische Belastungen, Darmstörfeld-Probleme, chronische Nasennebenhöhlen-Störfelder, frühere nicht ganz überwundene Infektionen (sogenannte slow-bacterial- und slow-virus-diseases), Pilzbelastungen, Fehlernährung und Sensibilisierungen gegen Nahrungsmittel, konstitutionelle Faktoren, also das eigene Naturell und schliesslich psychische Belastungen, wobei es egal ist, ob diese primär vorhanden oder sekundär durch den Krankheitsstress entstanden sind.

Bei ganzheitlichen Behandlungen ist es sehr wichtig, den richtigen Schritt auch zur richtigen Zeit zu tun. Einzelheiten dazu lassen sich natürlich nur nach individueller Kenntnis des betroffenen Menschen festlegen, denn jeder Mensch ist anders, und ganzheitlich therapieren kann man nicht objektiv und schematisch, sondern nur ganz bewusst auf den Einzelfall abgestimmt, also individuell und eben nicht „nach Schema F“.

Wenn man das Symptom als spezifische Antwort des Systems auf einen Reiz betrachtet, kann es sich dabei durchaus um eine sinnvolle Erscheinung handeln, die man nicht beseitigen sollte, wenn man ganzheitlich denkt. Fliessschnupfen, Auswurf beim Husten, Hautausschlag, Fieber und Infektzeichen sind dafür typische Beispiele. Potente Antimittel sind tatsächlich in der Lage, die Symptomatik abzustellen. Sie blockieren aber gleichzeitig die Reaktion und im wiederholten Falle auch die Reaktionsfähigkeit des Organismus. Dies hat zur Folge, dass sich der schädigende Reiz an der Abwehr des Körpers vorbei im Organismus eingräbt, und mit zeitlicher Latenz entstehen dann andere Symptome. Wenn chronische Imprägnationen nicht ausgeschiedener Infektgifte ins lymphatische System vorliegen, oft über Jahre, imprägnieren sich die Schadstoffe im Gewebe und werden zunehmend deponiert. So gibt der Organismus irgendwann den Versuch auf, das Eindringene auszuschleiden, und es kommt dann durch Deposition der Schadstoffe zur Organschädigung. Mit naturheilkundlichen Behandlungen, insbesondere den im Kapitel der Therapie der Infektanfälligkeit genannten Verfahren, gelingt es, im Organismus die Reaktionsfähigkeit wiederherzustellen. Wenn dann frühere exkretorische Symptome wiederauftreten, wenn also verstärktes Fliesen über die Schleimhäute, Schnupfen, Durchfall, vorübergehende Hautausschläge zu beobachten sind, ist dies ein Erfolg. Auf diese Weise löst sich der Organismus wie beim Rückwärtsspulen eines Filmes im Zeitraffertempo von alten Schlacken.

Infektanfälligkeit ist oft eine Manifestation von chronischer Verschlackung, und dies schon lang, bevor die Krankheit entstanden ist, und die Symptome der chronischen Erkältung sind als chronifizierte Ausleitvorgänge zu verstehen.

Der Organismus kümmert sich nicht darum, ob die „Wissenschaft“ das versteht oder nicht verstehen will, sondern er deponiert die Anteile des Stoffwechsels und des überschüssig Aufgenommenen, alles, was er aufgrund von unterdrückten Ausscheidungs- oder Regulationsfähigkeiten nicht los wird, in bindegewebige Räume und zwischen die Zellen, später sogar auch in die Zellen selbst; dann, so beschreibt es Reckeweg, ist der biologische Schnitt zur Schädigung von Organen erfolgt.

Gesundheitsdefinition

Die bisherigen Ausführungen haben es deutlich gemacht, dass Gesundheit nicht in der Abwesenheit von Symptomen besteht, sondern darin, dass der Körper auf äussere störende oder schädigende Einflüsse antworten kann und sinnvolle Reaktionen darauf erzeugt, deren Charakter geeignet ist, das eingedrungene Problem wieder nach aussen zu fördern. Dabei muss es sich gar nicht immer um augenscheinlich bedeutende Ereignisse handeln, sondern es können ganz unspektakuläre, niedrig dosierte schädigende Einflussfaktoren sein, die zusammen nach dem Prinzip „Kleinvieh macht auch Mist“ den Organismus ganz nachhaltig beeinträchtigen können. Je mehr solche einzelnen Faktoren zusammenwirken und je länger dies dauert, umso stärker ist der Organismus am Ende in Mitleidenschaft gezogen.

Kommen wir zum Thema der Ursachen der Infektanfälligkeit.

Fieberunterdrückung:

Dass die Unterdrückung von Fieber eine sehr grundsätzliche Schädigung der Fähigkeit des Körpers bewirkt, auf den Kontakt mit Krankheitserregern angemessen zu reagieren, ist bei der Besprechung der Reiz-Reaktionskurve nach Selye bereits deutlich geworden. Leider empfehlen viele Kinderärzte, einen Fieberanstieg über 38,5 Grad bei den Kleinen zu unterdrücken. Das ist ein Paradebeispiel für ein falsches Umgehen mit einer vernünftigen Körperreaktion, denn das System versucht, mit einer Erhöhung der Betriebstemperatur die Aktivität seiner Enzyme zu steigern. Dies ist nämlich immer dann notwendig, wenn eine verstärkte Betriebsaktivität anfällt, und der Organismus macht keinen Fehler, wenn er bei einer Erkältung Fieber entwickelt, denn er ist ein selbstregulierendes System.

Die Ärzte aller Zeiten haben das gewusst und beachtet, ja, sie folgten jahrhundertlang dem alten Satz: „Gebt mir Fieber und ich heile alle Krankheiten“. Erst durch die Ausuferung der Antibiotika und anderer pharmazeutischer Mittel seit Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts hat eine Abkehr von dieser vernünftigen Haltung in der Medizin stattgefunden und eine Philosophie um sich gegriffen, nach der man meinte und oft noch bis heute so handelt, als müssten im Körper immer genau gleiche Zustandsgrößen herrschen, und als müsse jede funktionelle Abweichung nach oben oder unten sofort weg retouchiert werden.

Fieber ist also insbesondere im Kindesalter ein ausserordentlich wichtiges Training für das Immunsystem, auch die damit verbundenen Lymphknotenschwellungen, und im unkomplizierten Fall darf es problemlos bis 40.5 Grad ansteigen. Meist ist es ohnehin nach drei Tagen überwunden, aber nur, wenn man es zulässt. Je öfter dieser gesunde Fieberverlauf gestört wird, desto eher entsteht Infektanfälligkeit schon im Kindesalter oder später.

Unvollständig überwundene Infektionen:

Genau dies ist, neben den anschliessend erwähnten Impfungen, ein wichtiger Grund zur Entstehung von schleichenden Infektionen (sog. „slow bacterial“ – und „slow-virus-diseases“). Diese prägen die betroffenen Strukturen des Organismus so, als wären noch aktive Mikroben vorhanden, sowohl auf der Ebene fortbestehender Blockaden von Enzymen als auch durch ihre Schwingung, mit der Folge, dass die Organe weiter „nach der Pfeife der früheren Infektion tanzen“. „Kränkeln“ wird oft durch solche fehlgeleiteten Reaktionen auf Infekte ausgelöst. Die Anamnese der Krankheitskarriere sowohl Infektanfälliger wie Schmerzkranker und chronisch erschöpfter Menschen deckt oft einen grippalen Infekt als Auslöser auf, nach dem der Betreffende „eigentlich nicht wieder gesund geworden“ ist. Häufige solcher Auslöser-Infekte sind das Pfeiffersche Drüsenfieber (Epstein-Barr-Virus), die Zeckenbisskrankung (Borreliose), Erkältungen mit Lymphknotenschwellungen, Darminfektionen. Ich bezeichne diese Zustände des Krankbleibens nach einem Infekt als „Molekulares Mimikry-Syndrom“, englisch spricht man von „slow-virus-“, oder „slow-bacterial-diseases“. Es handelt sich darum, dass der Organismus den Kontakt mit dem Krankheitserreger nicht korrekt verarbeiten konnte. Immer wenn der typische Durchlauf der Reaktionen durch die oben dargestellte Sinuskurve der Heilphasen nach Selye durch Fieberunterdrückung, Antibiotika und andere Antimittel gestört wurde, und wenn der Infektverlauf damit schwach und eben nicht mit Fieber und deutlichem Krankheitsgeschehen verbunden war, kann sich dieses molekulare Mimikry-Syndrom installieren. Man ist ab diesem Zeitpunkt zwar nicht richtig krank, aber auch nicht mehr richtig gesund.

Bei solchen Entwicklungen konnte das Immunsystem in der ersten Krankheitsphase lediglich die „Epitope“ eliminieren, die oberflächlichen Erkennungsstellen der Mikroben und die Andock-Stellen für die weißen Blutkörperchen, grosse Zell-Leib-Bruchstücke der Erreger oder molekulare Eiweißketten sind im Organismus aber noch verblieben und stellen weiterhin eine erhebliche Reizung durch das fremde Eiweiß dar. So gelingt die spezifische Entgiftung durch die Fresszellen nicht mehr, weil die Spezifität des fremden Eiweißes vom System nicht mehr erkannt und damit auch nicht ausgeschieden wird.

Mit der im Kapitel über die Therapie der Infektanfälligkeit dargestellten Behandlung gelingt es, die Reaktionsfähigkeit im Organismus wiederherzustellen und die zur Ausleitung des spezifischen Mikrobenkontaktes notwendigen Funktionen anzuregen. Wenn dann frühere exkretorische Symptome wieder auftreten (wenn etwas „ins Fliessen kommt“: Schnupfen, Durchfall, Fieber, Ausscheidungen),

ist dies ein Erfolg. Wie schon oben gesagt, löst sich der Organismus wie beim Rückwärtsspulen eines Filmes, meist im Zeitraffertempo, von alten Schlacken und Infektmustern.

Antibiotika:

Antibiotika sind segensreiche Mittel und haben vielen Menschen das Leben gerettet. Heute hat sich der Vorteil aber oft schon ins Gegenteil verkehrt. Durch den sorglosen Umgang mit diesem grossen Instrumentarium sind nämlich immer mehr Bakterien auf alle Antibiotika widerstandsfähig geworden. Nicht selten liegen Menschen heute mit Blutvergiftung auf Intensivstationen und können nicht mehr angemessen behandelt werden, weil die Bakterien auf alle Mittel resistent sind. Sehr häufig sind auch bei Bagatellen, vor allem aber bei Viruserkrankungen, Antibiotika eingesetzt worden, wo sie nicht nur nichts nützen, sondern schädlich sind. Ich spreche hier noch nicht einmal vom tonnenweise praktizierten Antibiotikaeinsatz in der Massentierhaltung, von wo aus diese Chemikalien über das Trinkwasser wieder bei uns landen, sondern auch von der unnötigen Anforderung durch Patienten und vom falschen Einsatz dieser Mittel durch Ärzte. Freilich gibt es auch heute noch Erkrankungen, bei denen ein Antibiotikum unabdingbar notwendig ist, dies ist aber eher der seltenere Fall und darf nicht zur Regel werden, wie es aber heute leider immer wieder zu beobachten ist. Wenn Ihnen ein Arzt also ein Antibiotikum verabreichen möchte, fragen Sie bitte kritisch nach, ob es nicht eine andere Möglichkeit gibt und signalisieren Sie Ihre Bereitschaft, Heilreaktionen auszuhalten und nicht zu erwarten, dass die Symptomatik am gleichen Tage nur irgendwie abgestellt wird.

Impfungen:

Impfungen irritieren das Immunsystem und führen in der Spätfolge oft zu Fehlregulationen des Abwehrsystems gegen Reize, die eigentlich toleriert werden müssen. Oft wurden Menschen mit gestörtem Immunsystem zeitlich gesehen erst im Anschluss an eine Impfung krank. Insbesondere ist zu beobachten, dass vielfach Geimpfte häufiger unter Allergien und Autoimmunerkrankungen leiden. Wie ist das zu erklären?

Impfungen erzeugen mit unspezifischen Antikörpern ein minderwertiges und verwechslungsanfälliges Immunergebnis. Dagegen verbessern fieberhafte Reaktionen auf Keime die zytokine Spezifität und damit die immunologischen Potenzen und kräftigen so den Organismus. Sehr vereinfacht kann man sagen, es ist nicht das gleiche, ob jemand aktiv eigene Erfahrungen macht oder ob die Erfahrungen nur von aussen passiv vermittelt werden. Je häufiger der passive Weg des Entstehens von Antikörpern durch Impfen eingeschlagen wird, umso mehr häufen sich diese passiv erzeugten Antikörper, die im Vergleich zu den aktiv entstandenen sehr viel unspezifischer sind, in den B-Lymphocyten an. Dies führt leicht zu Verwechslungen im Kontakt mit ähnlichen, aber eben nicht gleichen, Fremdstrukturen. So kommen Fehlreaktionen zustande, oft auch zu Überreizungen, die sich dann auch gegen andere Strukturen ausweiten, welche eigentlich vom Immunsystem toleriert werden sollten: Pollen und andere Naturstoffe, Nahrungsmittel, körpereigenes Gewebe. Die Folge ist ein erheblicher Anstieg von Allergien, Heuschnupfen und Autoimmunerkrankungen.

Den Lesern, die dieses Thema wissenschaftlich betrachten möchten, genügt diese kurze Erklärung natürlich nicht, denn sie lässt tatsächlich noch viele Fragen offen. Für den Laien habe ich aber soeben das Entscheidende zusammengefasst. Für Alle, die sich mit dieser kritischen Frage genauer auseinandersetzen möchten, habe ich einen gesonderten Vortrag zusammengestellt, der sowohl in schriftlicher Form als auch als Vortrags-CD zu erhalten ist. Dort sind alle kritischen Argumente, die aus immunologischer Sicht genannt werden müssen, und auch eine kritische Darstellung der Nebenwirkung der Impfungen, ihrer unerwünschten Inhaltsstoffe und einige typische Beispiele von Patienten vorgestellt, die schlimm krank geworden sind, nachdem sie eine Impfung erhalten haben, ohne dass es sich um eine der offiziell anerkannten Impfnebenwirkung handelt.

Medikamentennebenwirkungen:

Viele Medikamente, die in der Medizin eingesetzt werden, haben Rückwirkungen, blockieren die Regulationsvorgänge des Körpers, unterdrücken Fieber, bremsen die Organfunktionen von Leber und Nieren, die Entgiftungsfähigkeit und anderes mehr, bis hin zu der auch laborchemisch nachweisbaren Schädigung der Leber. Weil eben oft Infektanfälligkeiten zu beobachten sind, die nach der Einnahme der nachfolgenden Medikamente entstanden sind, will ich sie besonders erwähnen: Cholesterinsenkende Mittel, Allopurinol zur Senkung der Harnsäure, Betablocker, Psychopharmaka. Jedenfalls

muss in der Entstehungsgeschichte einer Infektanfälligkeit immer auch eine ausführliche Medikamentenanamnese bedacht werden, denn so etwas hat ja dann auch therapeutische Konsequenzen.

Störfeld Nasennebenhöhlen:

Die Nasennebenhöhlen und die Mandeln sind ein häufiger Sitz für die chronisch schleichenden und vom Körper nicht ausreichend überwundenen Infekte, die ich schon bei der Besprechung des molekularen Mimikry-Syndroms erwähnt habe. Diese Organe können dann ihrerseits als „überlaufende Müllhalde“ fungieren und bedürfen einer gesonderten Behandlung, um diese Ursache der Infektanfälligkeit wieder auszuschalten.

Störfeld Darm:

Der Darm beherbergt den größten Teil der Lymphstrukturen des Körpers. Wenn sich dort chronische Entzündungen abspielen, weil der Darm nicht mehr richtig arbeitet, unvollständig verdaute Speise sich dort staut und Gärprozesse ablaufen, dann wirkt sich dieser Faktor sehr nachhaltig auf das ganze Abwehrsystem aus. Auf diesen Punkt gehe ich im späteren Kapitel der Behandlung der Infektanfälligkeit noch genauer ein.

Was ich hier mit Fehlernährung bezeichne, ist alles, was mit dem Konsum von belastenden Speisen und Getränken zu tun hat. Besondere Bedeutung für das Problem der Infektanfälligkeit haben dabei Schweinefleisch, aber auch andere Fleischsorten, wenn sie häufiger als ein oder zwei Mal pro Woche gegessen werden, insbesondere aber Wurst und Milch, Süßstoff, gehäufte Zuckerkonsum und regelmäßiges Essen von Süßigkeiten und regelmäßiges Trinken von Kaffee, Cola und Alkohol und ganz besonders natürlich Rauchen. Jede einzelne dieser Komponenten kann schon allein eine durch andere Ursachen entstandene Infektanfälligkeit unterhalten und ihr Ausheilen behindern, wenn man sie nicht bedenkt. Wenn dann mehrere dieser Faktoren zusammenkommen, was ja die Regel ist, dann ist dieser Punkt besonders wichtig. Das Beste ist, alle genannten Faktoren einmal für eine Zeit auszuschalten, vor allem, wenn man sich wegen Infektanfälligkeit behandeln lässt.

Störfeld Zähne:

Chronisch entzündete und vor allem abgestorbene und dann im Inneren verfaulende Zähne können eine ausserordentlich grosse Blockadewirkung für alle Heilreaktionen darstellen und den Körper so nachhaltig beeinträchtigen, dass alleine sie die Ursache für eine chronische Entzündungsbereitschaft des ganzen Körpers sind. Daher gehört es zu den Routineuntersuchungen bei einer Infektanfälligkeit, sowohl durch die Untersuchung des Mundraumes, des Gebisses als auch der Röntgenaufnahme des ganzen Gebisses und evtl. einer zusätzlichen Testuntersuchung, nachzuprüfen, ob dieses Problem vorliegt. Nur durch einen ganzheitlich denkenden und arbeitenden Zahnarzt, am besten zusammen mit dem naturheilkundlichen Behandler, kann diese Frage richtig beurteilt werden.

Schwermetallbelastungen:

Schwermetallbelastungen resultieren nicht selten eben aus zahnheilkundlichen Werkstoffen, oft aber auch zusätzlich aus Umweltbelastungen. In meinem Buch „Ganzheitliche Medizin in der ärztlichen Praxis“ habe ich diesem Thema ein grosses Kapitel gewidmet. Bei jeder Infektanfälligkeit muss an das Vorliegen von Schwermetallbelastungen gedacht werden. Sie stellen oft eine ganz besonders wichtige Schicht in dem anfangs erwähnten Zwiebschalenphänomen dar, ohne dessen entgiftende Abtragung eine Infektanfälligkeit nicht verschwinden kann.

Umweltgifte:

Auch andere Gifte aus der Umwelt können den gleichen Stellenwert haben wie Schwermetallbelastungen. Spritzmittel in der Landwirtschaft, im Garten, im Gemüse und Obst, aber auch in Baustoffen, in Möbeln, in Kleidungsstücken, in Teppichböden belasten alle das Immunsystem der Menschen und lähmen die entgiftenden Enzymsysteme im Körper.

Tonerstäube:

Eine besondere Rolle bei der Infektanfälligkeit kommt den Tonerstäuben von Laserkopierern und Laserdruckern zu, die in geschlossenen Räumen betrieben werden, oft dort, wo Menschen in

unmittelbarer Nähe arbeiten. Diese Tonerstäube werden beim Erhitzen, und dies ist technisch bei allen Lasergeräten der Fall, in die Umgebungsluft abgegeben, auch wenn es sich um geschlossene Kartuschen handelt. Besonders aber beim Wechsel der Kartuschen werden grosse Mengen davon frei und belasten die Atemwege und die Schleimhäute. Es gibt inzwischen viele Selbsthilfegruppen von Toner-Geschädigten (www.krank-durch-toner.de), weil die Infektanfälligkeit und die Immunschädigung von Menschen immer häufiger auf diesen Faktor zurückgeführt werden kann. Aus diesen Gründen verzichte ich in meinem Betrieb und meiner Umgebung grundsätzlich auf Lasergeräte und verwende nur Tintenstrahlgeräte, bei denen diese Tonerproblematik nicht auftritt.

Klimaeinflüsse:

Es gibt Menschen, die in besonderem Masse für Schwankungen des Klimas anfällig sind, und bei denen die Schleimhäute und das vegetative Nervensystem auf eine Verminderung der Negativionen-Konzentration in der Luft besonders empfindlich reagieren. Diese Empfindlichkeit lässt sich kaum verringern. Sie wirkt aber als Verstärkungsfaktor für alle anderen bislang genannten und noch weiter aufgeführten Punkte und muss bedacht werden. Je empfindlicher ein Mensch auf klimatische Faktoren ist, desto wichtiger werden die anderen Ursachen der Infektanfälligkeit. Diese kann man nämlich beeinflussen, das Klima hingegen kaum.

Radioaktivität:

Unsere Umwelt ist voller radioaktiver Belastungen, auf die wir auch keinen direkten Zugriff haben, wenn man von der politischen Einflussnahme absieht. Auch das gesamte Ausmass der radioaktiven Belastungen der Umwelt wirkt als erheblicher Verstärkungsfaktor für die übrigen genannten Punkte und ist an der Entstehung von Infektanfälligkeit mit beteiligt.

Kosmetik-Chemikalien:

Immer wenn sich die Symptomatik einer Infektanfälligkeit auf die Schleimhäute der Nase und der oberen Luftwege bezieht, muss man auch an Abrieselungs-Effekte denken, die durch Chemikalien entstehen, die sich im Haar und im Gesicht selbst befinden. Die Rede ist von Kosmetika, Haarfärbemitteln, Dauerwellen- und Haarfestiger-Chemikalien, Lösungsmitteln zum Abschminken. Aufschluss gibt der zeitliche Zusammenhang der Symptomatik mit der Anwendung dieser Stoffe und ein Verträglichkeitstest mit Kinesiologie, EAV oder Biotensor. Die Behandlung dieser Ursache von Infektanfälligkeit oder Allergie ist denkbar einfach: Man verzichtet auf die Anwendung dieser Substanzen und gibt dem Körper damit ein Stück Kompensationsfähigkeit zurück.

Trinkwasser:

Weniger einfach kann man sich den Chemikalien entziehen, die vielfältig im Trinkwasser enthalten sind. Denken Sie nur an den Umstand, dass jeder Tropfen Wasser, der in größeren Städten aus der Leitung fliesst, zuvor mehrfach Menschen und Massentierhaltungs-Schweine und Kühe durchströmt hat und diese Körper als Urin und Durchfall wieder verlassen hat. Der größte Teil dieser Ausscheidungen wird dann in Kläranlagen herausgefiltert, bevor diese Flüssigkeit wieder der Trinkwasserleitung zugeführt wird. Viele Chemikalien, besonders Antibiotika und Hormonrückstände aus Hormonpillen von Millionen von Menschen und Hähnchen- und Schweine-Tiermast-Anlagen, passieren die Kläranlagen aber weitgehend unangefochten. Von einem Zyklus >Mensch und Tierstall zur Kläranlage und zurück zum Menschen< zum nächsten reichern sich die Medikamentenrückstände auf diese Weise an, und wir wissen heute, dass ein Teil des zunehmenden Problems von Hormonstörungen, Unfruchtbarkeit, dem Anstieg hormonsensibler Krebsarten in der Brust, der Prostata, den Eierstöcken und Hoden, besonders aber die Zunahme von Antibiotika-Resistenzen, aber auch von Allergien und daraus sich weiterentwickelnder Infektanfälligkeit mit eben diesem Problem zu tun hat.

So finden sich oft Pflanzenschutzmittel, Waschmittelrückstände, Nitrat, Antibiotika- und Hormonrückstände sowie Bakterien und Pilze im Leitungswasser, aber auch Chlor, das dem Wasser deshalb als Desinfektionsmittel beigelegt wird. Es tötet zwar die Keime und Algen im Wasser, beseitigt sie aber nicht. Das heißt, die Bakterientrümmen wirken für den Organismus in gleicher Weise als Auslöser eines molekularen Mimikry-Syndroms wie ich dies schon bei den nicht überwundenen Infektionen geschildert habe.

Mit Filtersystemen lassen sich Schadstoffe bis über 90 Prozent entziehen. Leeres mineral- und schadstoffarmes Wasser getrunken hilft dem Körper besser, seine Schlackenstoffe dort hinein abzugeben als das Trinken von Wasser, das schon von vornherein mit allen möglichen Mineralien, Kalk und Giften belastet ist.

Psychische Situation:

Schliesslich ist psychischer Stress, vor allem aber eine durch chronische Frustration geprägte emotionale Grundhaltung und Groll ein wesentlicher Faktor, der die Immunkapazität drückt und anfällig macht für alle anderen Faktoren, die bis dahin noch ertragen werden konnten. Je weniger Menschen in die Natur hinausgehen, je seltener sie durch Bewegung zum Schwitzen kommen und je unflexibler Muskulatur und Bindegewebe sind, desto schlechter fliesst die Lymphe, und umso mehr reichern sich dann Schlackenstoffe in diesem Sickerwasser des Körpers an und werden nicht mehr nach aussen befördert. Ein Mangel an trainierenden Reizen für den Körper ist also ein ganz entscheidender Faktor zur Verstärkung der Problematik der Infektanfälligkeit, und dies ebenso, wie die Verbesserung dieses Punktes in der Behandlung eine grosse und einfach umsetzbare Bedeutung hat.

Wir sehen, dass die Ursachen der Infektanfälligkeit so gut wie nie durch einen Faktor alleine bedingt ist. Bei der Infektanfälligkeit wie auch bei anderen chronischen Krankheiten handelt es sich so gut wie immer um ein komplexes Wechselwirkungsgeschehen verschiedener Komponenten, deren pathologischer Effekt sich kaskadenförmig aufschaukelt und interferierend potenziert. Das heisst zu deutsch: Fast immer sind es mehrere Faktoren zusammen, die eine Verschiebung des inneren Gleichgewichts bewirken. Und je mehr zusammenkommt, umso tiefgreifender und vielgestaltiger ist die Schädigung des Organismus, die am Ende als Krankheit erscheint.

Verständlich wird diese dann nicht aus dem einen oder anderen Punkt allein, sondern nur aus dem – wie eben gesagt – wechselwirkenden Synergismus aller Faktoren. Alle Faktoren bringen das Milieu in gemeinschaftlicher Wirkung aus der Balance, und dies setzt die Kompensation des Systems gegenüber weiteren Stressoren dann noch mehr herab. Dies ist auch der Grund, warum in einem medizinischen Fachgebiet, in dem nur auf die jeweils diesen Spezialisten interessierende Komponente geschaut wird, das Problem der Infektanfälligkeit weder verstanden noch in angemessener Weise behandelt werden kann.

Sie haben jetzt einen Eindruck davon erhalten, was unter individuell praktizierter ganzheitlicher Medizin im Gegensatz zu sogenannter „wissenschaftlich anerkannter“ Medizin zu verstehen ist. In dieser auch als „objektiv“ bezeichneten Medizin wird nur der jeweils einzelne Faktor akzeptiert, dessen Grösse mit Zahlen gemessen werden kann, aber eben nicht das Wechselspiel unter allen Komponenten.

Therapie der Infektanfälligkeit

Wie sieht dann die Behandlung durch diese ganzheitliche Medizin aus? Dieser Frage wollen wir uns nun zuwenden.

Die Therapie der Infektanfälligkeit basiert auf zwei Säulen: Den Selbstbehandlungstechniken, die jeder Mensch selbst praktizieren kann und die dazu beitragen, medizinische Behandlungen einzusparen, und den eigentlichen medizinischen Behandlungsschritten, die durch einen Arzt oder Heilpraktiker geleitet werden müssen, der die Prinzipien der Reiz-Reaktionskurve nach Selye (siehe oben) kennt.

Selbstbehandlungsmöglichkeiten:

Die Selbstbehandlungstechniken beginnen mit dem weitgehenden Verzicht auf Antibiotika. Fragen Sie den Arzt nach pflanzlichen und naturheilkundlichen Alternativen. Teilen Sie ihm mit, dass Sie bereit sind, Heilreaktionen auszuhalten und den Körper die Erkrankung anders überwinden zu lassen als die

Symptome nur zu unterdrücken. Selbstverständlich gibt es Grenzen, aber in den meisten Fällen, vor allem bei allen Viruserkrankungen, geht es ohne ein Antibiotikum.

Das Gleiche bezieht sich auf Impfungen. Sie verunmöglichen dem Körper, wie oben schon dargestellt, das Training der Immunzellen und damit die klare Unterscheidung zwischen gefährlichen und ungefährlichen Keimen, weil die durch Impfungen erzeugten Antikörper nicht spezifisch genug sind, und so begünstigen sie schleichendes Kranksein.

Ein weiterer Schritt besteht im Verzicht auf Suchtstoffe und belastende Nahrungsmittel, zum Beispiel übermäßiger Konsum von Alkohol, Wurst, Fleisch und Zucker.

Das Durchziehen von Sonnenblumenöl durch die Zähne ist eine hervorragende Selbstbehandlungstechnik, um alle Krankheiten unterstützend zu behandeln, die mit einer Verschlackung des Körpers zu tun haben. Dies gilt unter der Voraussetzung, dass man nicht gleichzeitig mit Medikamenten behandelt wird, welche die Symptome dämpfen/unterdrücken sollen, wie z.B. Cortison. Im Mund entsteht dabei eine Wasser-Öl-Emulsion, mit der sowohl wasser- als auch fettlösliche Toxine gebunden und ausgeschieden werden. Die Lymphe ist das „Sickerwasser“ des Körpers. Die Zellen entgiften in die Lymphe hinein; so gesehen kann man die Lymphe auch die „Kläranlage“ des Körpers nennen. Über die Lymphe hängen alle Körpergewebe zusammen, jede Zelle hat zu jeder anderen nur über den Zwischenzellspalt Kontakt; und dieser ist mit Lymphe erfüllt. Insofern dient jeder Sogreiz auf die Lymphe, zum Beispiel in der Mundhöhle, als Anregung der Zirkulation für die Lymphe im ganzen Körper. So mobilisiert man die abgelagerten Schlacken im Körper, bringt sie zum Fließen, und kann sie nun ausschwemmen. Wenn die Lymphe zum Fließen kommt, können vorübergehend Symptome entstehen, die man als „Heilreaktionen“ bezeichnet. Diese müssen mit einem ganzheitlichen Therapeuten besprochen werden, um zu entscheiden, ob weitere Behandlungs- Schritte erforderlich sind. Meistens genügt es jedoch, diese Kur als Selbstbehandlung durchzuführen, viele medizinische Behandlungen lassen sich damit unterstützen.

Die Durchführung ist einfach: Morgens vor dem Frühstück nimmt man ½ bis 1 Teelöffel kaltgepresstes Pflanzen-Öl aus biologischem Anbau in den Mund. Dieses wird ohne Hast durch die Zähne gesaugt, ca. 5-10 Minuten lang. Das Öl darf keinesfalls geschluckt werden, es ist ja mit Schlacken angereichert. Nach dem Ausspucken muss die Mundhöhle mit Zahnputzen gründlich gereinigt werden. Das erklärende Merkblatt dazu und auch die Merkblätter zu den nächsten und noch weiteren Selbstbehandlungstechniken sind in meiner Merkblattmappe enthalten, auf deren 150 Seiten viele Erklärungen zum Verständnis der biologischen Medizin publiziert und auch viele Möglichkeiten aufgeführt sind, wie jeder Mensch seine gesundheitliche Kraft wieder selbst herstellen und stabilisieren kann.

Die Zungenoberfläche fungiert auch als Entgiftungsorgan. Die Zunge dann zu bürsten, wenn sie belegt ist, macht das Ventil wieder frei und ermöglicht den nächsten Schub der Ausleitung von Giftstoffen.

Nasenspülungen mit einem speziellen Krug, der die Einleitung von Salzwasser in das eine Nasenloch zulässt, so dass es durch das andere wieder heraus fließt, reinigen die Nasenmuscheln und die Ausführungsgänge der Nasennebenhöhlen und lösen alte Verkrustungen, die am Störfeldgeschehen einer chronischen Nasennebenhöhlen-Infektion beteiligt sind.

Die Therapie mit Eigenurin nach den Prinzipien der homöopathischen Isotherapie (d.h. Gleiches mit Gleichem zu behandeln) wurde von vielen früheren Ärzte-Generationen und insbesondere in allen Zeiten der Not als kostenfreie und wirksame Behandlung praktiziert und regt die körpereigenen Abwehrkräfte und Selbstheilungskräfte an. Man sollte sie nur durchführen, wenn man sich zuvor dazu belesen hat, und wenn man die möglicherweise entstehenden Heilreaktionen mit einem erfahrenen Behandler besprechen kann. In meiner schon erwähnten Merkblattmappe habe ich sehr klare Details zu dieser Selbstbehandlungsform beschrieben. Angewendet werden kann die Behandlung mit Eigenurin bei allen Störungen, die die Regulationsmechanismen des Körpers betreffen: Schwelende Krankheitsherde, schleichende Virusinfektionen, Infekte, Warzen, Allergien, Hauterkrankungen, Rheuma, Fibromyalgiesyndrom, bei chronischen Schwächezuständen und anderem mehr. Die Wirkung erklärt sich daraus, dass sich im Urin wie auf dem Negativ eines Filmes das ganze Muster der immunrelevanten Informationen befindet, deren spiegelbildliche Wiedergabe an den Organismus im Sinne eines Aufschaukelungsprinzips spezifische Ausleitvorgänge in Gang bringt.

Sport, Bewegung und Sauna aktivieren die Selbstheilungskräfte. Sowohl der Gang hinaus in die Natur als auch regelmäßiges Schwitzen regen die im Körper gespeicherten Regulationskräfte an und fördern die Entgiftung abgelagerter Schlackenstoffe.

Medizinische Therapieverfahren

Wenn ich mich nun den medizinischen Behandlungstechniken zuwende, sei zu Beginn betont, dass nicht in jedem Fall von Infektanfälligkeit alle nachfolgend genannten Behandlungsverfahren angewendet werden müssen. Oft genügen schon die einfachen ersten Behandlungsschritte, besonders wenn sie mit den Selbstbehandlungstechniken kombiniert werden. Je hartnäckiger das Problem jedoch ist, desto eher müssen auch die zum Teil sehr speziellen und in die Hand eines erfahrenen Behandlers gehörenden Methoden eingesetzt werden.

Olivenblattextrakt

Die Wirkung des Olivenblattextraktes ist einfach durch eine Anekdote aus den Feldzügen von Napoleon gegen Italien und Spanien zu verstehen. Seine eigenen Soldaten fielen lange aus, wenn sie verwundet waren und kehrten oft gar nicht mehr an die Front zurück. Die feindlichen Krieger waren jedoch schon nach wenigen Tagen wieder im Feld zu sehen. Daher schickte er Späher hinter die Front, die ihm dann berichteten, dort würden Olivenblätter von den Bäumen gepflückt und auf die Wunden gelegt. Ausserdem bekämen die Soldaten einen Presssaft aus Olivenblättern zu trinken. Diese einfache Methode bei den eigenen Soldaten angewendet erbrachte den gleichen Erfolg und demonstrierte, was erst später, in unseren Tagen, wissenschaftlich überprüfbar wurde, dass im Extrakt der Olivenblätter Stoffe enthalten sind, die in hohem Masse antimikrobiell wirken, sowohl gegen Viren als auch Bakterien und Pilze. Heute steht Olivenblattextrakt in Form von Kapseln, Flüssigkeit und Salbe zur Verfügung. Für mich ist Olivenblattextrakt bei der Behandlung von Infektionen und auch zur Behandlung von Darmstörungen wichtig geworden. Allermeist ist damit und in Verbindung mit den als nächste Punkte genannten Behandlungen der Einsatz eines Antibiotikums auch bei bakteriellen Infekten nicht mehr erforderlich.

Ausgleich des Zellstoffwechsel-Milieus

Die sogenannte orthomolekulare Therapie mit Vitaminen und Spurenelemente und der Einsatz von Vitamin C, E und A sowie Zink und Betacarotin und der Ausgleich gestörter Fettsäurenregulation mit dem Einsatz von Omega-3-Fettsäuren ist ein wichtiges Behandlungsinstrumentarium, und zwar für Infektanfälligkeit und autoimmunologische wie z.B. rheumatische Entzündungen gleichermaßen, wobei bei letzteren der Einsatz von Weihrauchextrakt noch einen höheren Stellenwert hat.

Jede Form von sogenanntem oxidativem Stress erzeugt „freie Radikale“. Immer wenn Entzündungen vorliegen, psychische Belastungen, körperliche Überforderung, Stoffwechselprobleme, UV- Bestrahlung, wenn man Abgasen ausgesetzt ist und in vielen anderen Situationen ist dies der Fall. Freie Radikale sind aktive Stoffwechsel-Zwischenschritte, die ihrerseits die Zellen und inneren Häute angreifen, wenn sie nicht abgebunden werden. Vitamine, Spurenelemente und ungesättigte Öle sind als Radikalfänger in der Lage, diese wichtige Aufgabe zu erfüllen.

Omega-3-Öl

Omega-3-Fettsäuren regeln den sogenannten Arachidonsäurezyklus und mit ihm verbundene Entzündungsmediatoren herunter. Immer wenn die Schulmedizin Cortison einzusetzen geneigt ist, sollte stattdessen Leinöl oder Fischöl – diese Öle sind reich an Omega-3-Fettsäuren - hochdosiert genommen werden, oft zusätzlich in Verbindung mit Weihrauchextrakt. Omega-3-Fettsäuren wirken als Gegenspieler zu Omega-6-Fettsäuren. Je entzündlicher eine Krankheitsphase ist, desto wichtiger ist ein Überhang von ungesättigten Ölen gegenüber gesättigten Fettsäuren aus tierischer Herkunft, und dabei besonders von Omega-3-Ölen.

Selbstverständlich besteht der allererste Schritt in einer Beschränkung tierischer gesättigter Fettsäuren, die die Entzündungstendenz im Körper nämlich in besonders starkem Masse aktivieren. Dies bedeutet den Verzicht auf Wurst und Fleisch von Landtieren und Geflügel. Ferner soll ein neutrales Pflanzenöl als Basis für die (kalte) Küche gewählt werden. Ideal dafür ist Olivenöl. Margarine und Butter kann

man in kleinem Umfang zu sich nehmen. Zum Erhitzen allerdings soll eine ausgewogene Mischung aus gesättigten, einfach ungesättigten und mehrfach ungesättigten Fettsäuren verwendet werden. Dies bekommen Sie in guter Qualität in jedem Reformhaus und Bioladen. Für chronisch Kranke ist aber ein hoher Anteil von Alpha-Linolensäure, also Omega-3-Fettsäure, besonders wichtig; dies ist mit frisch hergestelltem Leinsamenöl bestens gewährleistet. Das Geschmackskriterium für einen hohen Omega-3-Fettsäuregehalt ist ein weiches Öl mit mildem fast nussartigem Geschmack. Die meisten Menschen können es nicht nur pur löffelweise schlucken, sondern genießen dies geradezu. Sobald Leinöl diese Weichheit und den angenehmen Geschmack verliert, enthält es keine nennenswerte Omega-3-Konzentration mehr. Dieses Öl muss sehr schonend in einer Hand-getriebenen Presse Tropfen für Tropfen so frisch wie möglich vor dem Kauf hergestellt und binnen weniger Wochen verbraucht werden. Aus herstellungstechnischen Gründen sind die im Handel erhältlichen Leinöle nicht schonend genug gepresst und gelagert worden. Ich gebe meinen Patienten daher spezielle Direkt-Bezugsadressen von kleinen Ölmühlen, in denen die Besonderheiten der Herstellung gewährleistet sind.

Säure-Basen-Regulation

Jede chronische Entzündung und auch die anderen Stressoren, die ich als Erzeuger von freien Radikalen aufgelistet habe, schaffen eine Säurelast im Organismus, die ihrerseits die Enzymsysteme blockiert. Säurehaltige Nahrungsmittel zugunsten basisch betonter zurückzustellen ist der erste Schritt in der Regulierung des Säure-Basen-Haushaltes. Dazu gibt es in meiner Merkblattmappe eine Tabelle von einerseits Säure-lastigen und andererseits Base-orientierten Nahrungsmitteln. Als grobe Grundregel gilt, dass tierische Produkte und Getreide eher Säure-lastig sind und andere pflanzliche Produkte Base-betont. Einerseits also über die Beachtung von Ernährungsregeln und zum anderen auch über die Einnahme von Base-Mitteln kann man den Säure-Überschuss ausgleichen. Dabei kann man als einfachsten Test den Tagesverlauf der Säuregrades des Urins mit einem Teststreifen beobachten. Der Urin muss morgens leicht sauer sein und im Tagesverlauf zweimal basisch werden. Auch die Normalkurve des Urin-ph-Tagesverlaufs findet sich in meiner Merkblattmappe.

Darmstörfeldtherapie

Die Behandlung eines gestörten Darmes steht im Zentrum naturheilkundlicher Behandlungen. Schlechte Ernährung, Antibiotika und psychischer Stress haben oft das Milieu gestört, in dem sich gesunde Darmbakterien halten können und so den Weg für die Übersiedlung durch krankhafte Bakterien freigemacht. Es ist wie auf einem Bauernhof, auf dem der Hofhund für Ordnung sorgt: Solange er das Terrain beherrscht, wagen sich keine fremden Tiere auf den Hof. Sobald er krank ist oder fehlt, setzen sich dort streunende Tiere fest und bringen das Milieu im Hof durcheinander. Es ist sinnlos, diese abzutöten (übertragen also Antibiotika zu geben), kurze Zeit später kommen die nächsten und quartieren sich ein. Stattdessen braucht es einen neuen Hofhund, der wieder für Ordnung sorgt. So ist es auch im Darm. Die gesunde Bakterienflora gleicht die Infektion durch fremde Keime rasch wieder aus. Ferner ist ihre Anwesenheit eine wichtige Orientierungsgröße für das Immunsystem. Um den Darm herum sind nämlich 70 Prozent der gesamten Lymphmasse des Körpers angeordnet, und viele Störungen, die sich im Darm abspielen, wirken sich so auf das Abwehrsystem des ganzen Körpers aus. Wie man ein Gerät eicht, justiert sich das Immunsystem an der Anwesenheit der Darmbakterien täglich neu und schult sein Unterscheidungsvermögen zwischen Freund und Feind.

Die sogenannte Symbioselenkung ist die Verabreichung gesunder Darmbakterien, und oft ist dies ausreichend, um eine Infektanfälligkeit herunterzudrosseln.

Colonhydrotherapie

Wenn aber erhebliche Stauungen von Schlacken im Darm vorliegen, bedarf es einer intensiven Reinigung des Darmes. In diesem Fall führen wir eine Colonhydrotherapie durch, wobei der Darm mit 10 bis 20 Litern temperiertem und druckmoduliertem und farbbestrahltem Wasser durchspült wird, unterstützt durch eine sanfte Bauchmassage, in einer Behandlungssitzung bis zu einer Stunde Dauer gespült wird. Dies geschieht in einem geschlossenen System. Die oft uralten in den Darmwindungen sitzenden Kotsteine und lederartigen Bänder werden so ausgeschwemmt. Meist braucht es dazu vier bis sechs Sitzungen; die Therapeutin sieht am Schauglas, an dem der Darminhalt vorbeifliesst, wie weit der Reinigungsprozess fortgeschritten ist.

Mikroimmuntherapie

Die Mikroimmuntherapie ist eine Behandlung mit homöopathisierenden Zytokinen, also Botenstoffen, die die Kommunikation der Immunzellen gewährleisten.

Zum Verständnis ist eine ganz kurze Erläuterung der Zusammenarbeit der Immunzellen nötig. Einige von ihnen wissen, wie eventuelle Feinde aussehen. Sie zirkulieren im Blut wie Streifenpolizisten und schauen nach dem Rechten. Tauchen Fremdlinge auf, wird geprüft, ob sie zu tolerieren sind oder abgewehrt werden müssen. Werden sie als Feinde identifiziert, fordern die „Streifenpolizisten“ in der „Zentrale“ und bei ihren „Kollegen“, den T4-Helferzellen, Verstärkung an. Diese riegeln die Eindringlinge ab. Dann wird das „Aufräumkommando“ angefordert: Die Fresszellen oder Makrophagen rollen an, docken an den Eindringlingen an, umhüllen sie, lösen sie auf und saugen ihre Reste auf. Der Blut- und Lymphstrom schliesslich spült den Schauplatz wieder sauber. Suppressorzellen wachen darüber, dass der Feierabend eingeläutet wird, sobald die Arbeit getan ist. So verhindern sie, dass sich die Abwehr- und Fress-Aktivität gegen körpereigene Strukturen richtet. Wenn dies nämlich nicht verhindert wird, entsteht eine Autoimmunerkrankung, ein heute immer häufigeres Problem, und nicht selten eine Folge vorheriger Infektanfälligkeit.

Die Dramatik dieser aufeinander abgestimmten Ereignisse benötigt ein gut funktionierendes Informationssystem: Die Streifenpolizisten senden Botschaften an die Helfer- und an die Fresszellen, beide müssen den Ort ihres Einsatzes erkennen und dort die Eindringlinge finden.

In der Lymphocytentypisierung werden die verschiedenen immunkompetenten Zellen aufgeschlüsselt. Die Gesamtzahl der weißen Blutkörperchen beinhaltet den prozentualen Anteil der Lymphocyten und diese wiederum die einzelnen Arten der Lymphocyten: T-Zellen, NK-Zellen und B-Zellen. So zeigt sich, ob jeweils eine reguläre Zellzahl oder Defizite oder Überschüsse der Nachproduktion immunkompetenter Zellen liegen. Ferner weist die Relation der Zellverteilung untereinander darauf hin, ob die Information unter den Zelltypen, welche durch Botenstoffe (Zytokine) vermittelt wird, normal funktioniert. Diese Botenstoffe aktivieren die in Ruhe befindlichen Zellen. Das zytokin-gesteuerte Informationssystem besteht aus etwa hundert kaskadenförmig vernetzter, also zahnradartig ineinandergreifender Eiweissmoleküle. Der ungestörte Ablauf der Zytokinkaskade überträgt die richtige Information.

Die Mikroimmuntherapie macht sich die Arndt-Schultz'sche Regel zunutze, wonach schwache Reize die Aktivität von Lebensvorgängen anfachen und starke sie schwächen. Das bedeutet in diesem Falle, dass man mit niedrig potenzierten Zytokinen die Wirkung derselben im Organismus fördern kann und deren Wirkung umgekehrt durch hohe Potenzen gehemmt wird. Die Laboruntersuchung der Lymphocytentypisierung zeigt die Schwäche des Immunsystems. Daraus wird abgeleitet, welche Zytokine in welcher homöopathischen Potenz benötigt werden, um die Immunfunktion des Organismus an jenen Stellen zu stärken, an denen sie schwach geworden ist. Insofern ist die Mikroimmuntherapie eine Regulationstherapie; sie greift nicht störend in den Organismus ein, sondern weckt und „ermutigt“ seine Selbstheilungskräfte.

Eigenbluttherapie

Die Eigenblutbehandlung ist hinsichtlich Wirkung und theoretischer Erklärung der Eigenurintherapie vergleichbar, bietet aber erheblich differenzierte Einsatzmöglichkeiten. Insbesondere wenn sie mit homöopathischen Mitteln kombiniert wird und wenn die Reflexzonen des Körpers in der Anwendung berücksichtigt werden, lassen sich damit gezielt bisherige Behandlungsblockaden durchbrechen.

Neuralakupunktur

Reflexzonen des Körpers zu berücksichtigen, ist ein Grundprinzip in der Neural-Akupunktur, bei der an definierten Stellen des Körpers biologische Heilmittel mit einer kleinen Spritze unter die Haut verabreicht werden. Diese wirken dann über die reflektorischen Verschaltungen des Körpers in die Organe hinein, die man sonst direkt von der Oberfläche aus nicht erreichen könnte.

Die Neuraltherapie wird ferner zur Narbenentstörung eingesetzt. Die durch Operationen entstandenen Narben bremsen den freien Energiefluss an der Körperoberfläche, sie weisen einen erhöhten Widerstand für die Körperelektrizität auf und erzeugen so Kriechströme für diese. Dieser Umstand ist

dann die Ursache für die Energieschwäche der mit dieser Gegend verbundenen inneren Organe, Nervenfasern, Gelenke oder Muskelgruppen. Oft hebt die Injektion eines Lokalanästhetikums in diese Problemzonen die Energiezirkulationsstörung auf und setzt damit die in allen Körperteilen gespeicherten Selbstheilungskräfte wieder frei. Die Neuraltherapie eignet sich auch gut zur Entzündung chronisch entzündeter oder geschwächter Organe wie z. B. der Schilddrüse, den Nasennebenhöhlen, der Unterleibsorgane.

Haptene

Haptene sind homöopathisierte Zubereitungen epitoper Strukturen, das heißt, der Andock-Rezeptoren des Immunsystems auf der Zell- oder Kapsel-Oberfläche von Bakterien, Viren oder Pilzen. Wenn durch eine frühere unvollständige Immunantwort diese epitopen Oberflächenmarker zwar entfernt wurden, eine Beseitigung der Keime selbst aber nicht gelang, stellen diese Mikroben weiterhin eine erhebliche Belastung für den Körper dar (dies ist das Problem der slow-virus- und slow-bacterial-disease). Sie können von den Immunzellen dann nicht mehr gegriffen werden, eben weil die zur Erkennung und Ergreifung nötigen Moleküle fehlen. Durch die Verabreichung der epitopen Oberflächenstrukturen in homöopathisierter Form kann nun eine spezifische Ausleitung des lange im Körper verbliebenen Keimes gelingen, endlich die dafür nötige Heilreaktion ablaufen und so die Gesundung dieses chronischen Zustandes erfolgen.

Nosoden

Nosoden sind homöopathisierte Zubereitungen des Problems selbst, sei es das Problem eines Umweltgiftes, einer Krankheit, einer Impfung oder einer Mikrobe. Durch die homöopathisierte Präsentation des Abbildes des Problems dem Immunsystem gegenüber gelingt es, eine spezifische Ausleitung in Gang zu bringen und damit die vorgenannten therapeutischen Schritte zu unterstützen, insbesondere immer dann, wenn der Therapiefortschritt stagniert.

Fiebertherapie

Die Licht-Wärme-Sauerstoff-Therapie (auch als „kurze Fiebertherapie“ bezeichnet) nutzt Infra-rot-A-Licht als Wärmequelle, was eine sehr effektive, aber gleichzeitig patientenschonende Wärmezufuhr gewährleistet. Die gleichzeitige Inhalation von konzentriertem Sauerstoff verbessert die Mikrozirkulation und die Sauerstoffbereitstellung in allen Körperzellen für die Bildung energiereicher Verbindungen. Sauerstoffinhalation verbessert die Verträglichkeit der Wärmezufuhr. Diese Ganzkörperüberwärmung führt zu einem Anstieg der Körperkerntemperatur auf Werte von etwa 38-39°C. Der Vergleich zweier Behandlungsprotokolle von zwei aufeinanderfolgenden Sitzungen beim gleichen Patienten zeigt deutlich, wie binnen einer Stunde die Körpertemperatur von 36,8 auf 38,9 Grad Celsius in der ersten Sitzung und in der zweiten Sitzung von 36,8 auf 39,8 Grad Celsius ansteigt, wie der Körper also sehr rasch lernt, Fieber zu entwickeln.

Der Patient liegt dabei unbekleidet auf einer Art Hängematte und ist mit einem Laken und einer Reflexionsfolie zugedeckt, der Kopf ist frei. Über einen Nasenbügel wird konzentrierter Sauerstoff eingeatmet. Eine entspannende Musik schafft eine besonders angenehme Atmosphäre. Die Behandlung dauert 1 Stunde.

Die Wirkungen auf Körper und Psyche sind: Entspannung, Lösung tiefliegender Verspannungen, Ausgleich gestörter Rhythmen, Hebung der Stimmungslage, Anregung der Gehirnfunktionen, Steigerung der Blutzirkulation, Intensivierung der Atmung, starkes Schwitzen und damit gute Ausleitung, Stoffwechselanregung, Entgiftung, Kräftigung der Organfunktionen, Verringerung von Schmerzen, Steigerung der Abwehrkräfte, Förderung der Selbstheilungskräfte. Häufige Indikationen sind daher Bluthochdruck, saisonale Depressionen, Schmerzzustände unterschiedlicher Art, vor allem auch Fibromyalgiesyndrom, Müdigkeitssyndrom, Infektanfälligkeit, Immunschwäche, Psoriasis und Krebs-Begleittherapie.

Scenartherapie

Die Behandlung mit dem Scenargerät stimuliert die Hautoberfläche und so auch die tieferliegenden Reflexzonen und Organfunktionen. Die Scenar-Therapie tritt mit dem Körper in direkten „Dialog“: Zunächst wird die elektrische Spannung des Körpers registriert, dann ein kleiner definierter

Reizstromimpuls gegeben, die elektrische Antwort des Körpers wieder gemessen und so eine grundsätzliche Kenntnis über die Reaktionslage des Systems erhalten. Dann wird die gleiche Messung und Variationstestung im erkrankten Gebiet vorgenommen. Diese Werte werden mit den vorausgegangenen normalen Daten verglichen. Aus der Differenz berechnet das Szenargerät die erste Stufe des therapeutisch notwendigen Reizstromimpulses und gibt diesen kleinen elektrischen Stoß in die Problemzone ab. Diese antwortet nun mit einer veränderten elektrischen Abstrahlung. Der Computer des Geräts vergleicht diese mit der vorherigen, setzt sie in Beziehung zu dem verabreichten Therapieimpuls und dosiert den nächsten an dieser spezifischen Empfindsamkeit oder Trägheit und dem elektrischen Charakter der erkrankten Zone und des Gesamtorganismus. Der nächste abgegebene Impuls erzeugt nun wieder eine neue spezifische Antwort des Systems, die wiederum mit der vorausgegangenen und mit dem arithmetischen Mittel aller vorausgegangenen verglichen wird und so erneut den nächsten Therapieimpuls bestimmt. So werden die nächsten Behandlungsimpulse von Mal zu Mal exakter dosiert. Die Behandlung besteht also in einem Ping-Pong-Wechselspiel zwischen der Messung der elektrischen Situation des Körpers und dem Reizstromimpuls des Gerätes. Diese Erklärung, die mehrere Sätze benötigte, erweckt den Eindruck, als dauerte dieser Vorgang relativ lang, und als sei es kompliziert, diesen Grad an individualisierter Therapie zu erreichen. Tatsächlich geschieht dies alles aber in Sekundenbruchteilen, so dass nach einer Behandlungsdauer von einer Minute bereits mehrere Tausende von Messungen und Impulsabgaben erfolgt sind.

Bioresonanztherapie

Bioresonanztherapie ist eine energetische Behandlung auf feinstofflicher Ebene. Krankhafte Schwingungen werden mittels Elektroden vom Körper abgegriffen und dem Gerät zugeleitet, im Gerät werden dann je nach der gewählten Einstellung daraus Therapiesignale produziert, die über andere Elektroden an den Körper wieder zurückgegeben werden. Gestörte Schwingungen werden so ausgeglichen und die Selbstheilungskräfte des Organismus verbessert. Jedes Organ, jedes Gefühl, jede krankhafte Störung ist durch bestimmte Frequenzen gekennzeichnet. So lassen sich diese Zustände des Organismus auch mit Schwingungs-Behandlungen wieder „ins Lot“ bringen.

© Dr. med. Karl Braun-von Gladiß

Privatärztliche Praxis von Gladiß

Auf dem Vievacker 16, 21407 Deutsch Evern

praxis@gladiss.de; Tel. 04131-799 800; Fax 04131-854 40 89; www.praxisvongladiss.de